

Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin
Direktor: Prof. Dr. U. John

Weiter Informationen:
Dr. Christian Meyer
E-Mail: chmeyer@uni-greifswald.de
Telefon: 03834/867723
Datum: 24.06.2008

Information zur Pressekonferenz
„Ausstiegshilfen für Raucherinnen und Raucher –
Qualifiziertes Material für Ärzte und ihre Patienten“
25. Juni 2008, Berlin

Ergebnisse des Greifswalder Forschungsprogramms „Gesundheitsberatung durch Hausärzte“: Die Motivierung rauchender Patienten durch den Hausarzt unterstützt nachhaltig den Weg ins rauchfreie Leben

Die in letzter Zeit beschlossenen gesetzlichen Maßnahmen zum Schutz von Nichtrauchern sowie Kindern und Jugendlichen vor tabakbedingten Gesundheitsschäden stellen einen großen Fortschritt zur Reduktion der 140.000 rauchbedingten Todesfälle in Deutschland dar. Nach wie vor hat Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern jedoch einen gewaltigen Nachholbedarf in der Prävention. Unverzichtbar ist die Motivierung der Raucher, weil die Mehrzahl von ihnen nicht beabsichtigen, in absehbarer Zukunft abstinent zu werden. Hier kommt dem Hausarzt eine Schlüsselrolle zu. Auch weil Tabakrauchen für viele Menschen nicht bloß eine schlechte Angewohnheit, sondern ein handfestes Suchtproblem ist, brauchen Raucher professionelle Unterstützung. Hausärzte können dabei nicht nur den Rauchern, die bereits einen konkreten Aufhörwunsch haben, kompetent zur Seite stehen, sondern bereits in frühen Phasen der Motivationsbildung die entscheidende Hilfestellung geben.

Wie eine groß angelegte Studie des Institutes für Epidemiologie und Sozialmedizin der Universität Greifswald zeigt, ist neben der individuelle Berücksichtigung der unterschiedlichen Motivation die aktive Ansprache jedes Rauchers zentrales Element erfolgreicher Raucherberatung in der hausärztlichen Praxis. Hierzu wurde eine Zufallsauswahl von 1.499 täglich rauchenden Patienten aus 34 Praxen einbezogen. Acht von zehn Rauchern, die zunächst mehrheitlich keine konkrete Absicht hatten, das Rauchen aufzugeben, waren bereit, das Angebot Ihres Hausarztes anzunehmen: sich unterstützt durch verschiedene Beratungsformen mit dem eigenen Rauchverhalten auseinander zu setzen. Die hierbei eingesetzten psychologisch fundierten Methoden zeigten einen erstaunlichen Langzeiteffekt. Die Befragung der Patienten nach zwei Jahren ergab, dass nach der lediglich zehnminütigen Beratung durch den Hausarzt 21% der Patienten nicht mehr rauchten. Unter den Patienten, die im Rahmen der Studie drei durch ein Computersystem individuell erstellte Beratungsbriefe erhalten hatten, schaff-

ten sogar 27% die Tabakabstinenz. Beide Beratungsangebote wurden durch Selbsthilfebroschüren ergänzt.

Die Studie belegt nachdrücklich, dass Hausärzte durch wenig aufwändige Unterstützungsmaßnahmen einen sehr großen Teil aller Raucher in der Bevölkerung frühzeitig erreichen und vor den dramatischen Gesundheitsschäden des Tabakrauchens bewahren können. Die Ergebnisse der Greifswalder Forschergruppe wurden in dem führenden wissenschaftlichen Suchtforschungsjournal „Addiction“ publiziert. Zu fordern ist jetzt, dass die Ergebnisse, die in der internationalen Fachwelt große Aufmerksamkeit erregten, auf Bundesebene erprobt werden.

Quelle: Meyer, C., Ulbricht, S., Baumeister, S., Schumann, A., Rüge, J., Bischof, G., Rumpf, H. J. & John, U. (2008). Proactive interventions for smoking cessation in general medical practices: A quasi-randomized controlled trial to examine the efficacy of computer tailored letters and physician delivered brief advice. Addiction 103,294-304.

Das genannte Forschungsprogramm wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.